

Erfahrungsbericht aus dem Projekt AGnes

Zugangswege zu Handwerksbetrieben

■ (JMS) Wie kommt mehr betriebs-
 ■ ärztliche und sicherheitstechnische Betreuung in Klein- und Kleinstbetriebe? Dieser für den Arbeitsschutz immer noch recht schwierigen Frage widmet sich das Transferprojekt „AGnes – Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz – nachhaltig, einfach, sicher“ mit den drei Teilprojekten amadeus www.amadeus-handwerk.de, basik-net www.basik-net.de und GUSIK www.gusik.info. Nun geht es darum, die Betreuungskonzepte zu verbreiten und nachhaltig zu verankern. AGnes wurde im Juni 2009 im Rahmen der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) gestartet. Gefördert wird es vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales, fachlich begleitet von der BAuA.

Das A und O eines erfolgreichen Transfers ist die passende Ansprache der Betriebe. Gerade in Kleinbetrieben genießt das Thema Arbeitsschutz meist nicht oberste Priorität. Auf welchen Wegen und mit welchen Instrumenten erreicht man die Führungskraft eines Handwerksbetriebes am besten, damit sie sich um den Arbeitsschutz kümmert?

Voraussetzung für die erfolgreiche Ansprache der Betriebe ist ein klares und übersichtliches, auf die jeweilige Branche zugeschnittenes und kostengünstiges Betreuungsmodell. Kleinunternehmer lassen sich mit dem Hinweis auf bestehende staatliche Regelungen und den daraus resultierenden Haftungsrisiken zur aktiven Teilnahme an Arbeitsschutzvorhaben motivieren. Offensichtlich sind Kleinbetriebe am ehesten mit harten Fakten für Themen des Arbeitsschutzes zu interessieren. Die Aussicht auf ein gutes Gewissen zeigt bei Kleinstbetrieben dagegen nicht den gewünschten Erfolg. Für Betriebe mit großen saisonalen Beschäftigungsschwankungen, wie



Foto: BAuA, Uwe Völkner

zum Beispiel Baubetriebe, ist die Nebensaison die beste Zeit, Arbeitsschutzmaßnahmen anzusprechen. In der Hauptsaison sind die Verantwortlichen selbst so stark in das Tagesgeschäft eingebunden, dass sie häufig keine Zeit für das Thema haben.

Anzeigen und Artikel in Fach- und Verbandszeitschriften werden von Kleinbetrieben kaum beachtet. Auch die persönliche Direktansprache ist hier wenig erfolgreich, weil der Zeitaufwand unverhältnismäßig hoch ist im Vergleich zu den erzielbaren Erfolgen. Präsentationen auf Innungs- und Verbandsversammlungen zur Organisation des Arbeitsschutzes stoßen zwar auf das Interesse der Teilnehmer, führen aber alleine nicht dazu, dass die Betriebe tatsächlich Arbeitsschutzmaßnahmen ergreifen. Erfolgversprechender ist es, die vorgenannten isolierten Einzelmaßnahmen zu „langen Wegen“ zu kombinieren, indem z.B. zunächst der Innungsobersmeister gewonnen wird. Begleitet von Fachartikeln in der Innungszeitschrift werden dann Arbeitsschutzmaßnahmen auf der Innungsversammlung präsentiert. Mit dieser Vorbereitung werden die Betriebe persönlich besucht.

Die Meisterkurse bieten den besten Zugang zu den späteren Verantwortlichen im Handwerk. Meisterschüler

sind offen dafür, den Arbeitsschutz in die Kernprozesse ihres betrieblichen Alltags zu integrieren. Die angehenden Meister während ihrer Ausbildung für das Arbeitsschutzthema zu sensibilisieren und sie zu schulen, ist längerfristig ein Erfolg versprechender Zugangsweg zu den Handwerksbetrieben der Zukunft.

Maßnahmen zur Arbeitssicherheit und zum Gesundheitsschutz finden in Handwerksbetrieben eine nachhaltige Umsetzung, wenn den Unternehmen ein externer Partner zur Seite steht, der das Vorhaben stetig begleitet und ihnen eine brauchbare und praxisnahe Lösung anbieten kann.

Die kompetenten und engagierten Beschäftigten von Kammern, Verbänden und Innungen haben vor Ort die Expertise und kennen „ihre“ Betriebe. Sie können zielgerichtet auf diese zugehen und finden den richtigen Ton bei der Ansprache.

Unter dem Aspekt „Neue Zugangswege“ besteht seit dem Start des Modellvorhabens „Betriebliche Gesundheitsförderung im Netzwerk von Sportvereinen und kleinen und mittleren Unternehmen“ des Württembergischen Landes Sport Bundes (WLSB) eine Kooperation. Hier wird die Erweiterung auf die Ebene des Arbeitsschutzes unter dem Motto „Gesunde Mitarbeiter – gesunder Betrieb“ als nächster logischer Schritt optimistisch beurteilt. Voraussetzung ist eine gefestigte Vertrauensbasis auf der Ebene des Gesundheitsschutzes zwischen Sportvereinen und Betrieben.

Am Ende entscheidend für gute Zugangswegen sind die Akteure vor Ort, die ein überzeugendes Konzept vertreten und dessen Nutzen und Kosten für den Handwerksbetrieb nachvollziehbar darstellen können.